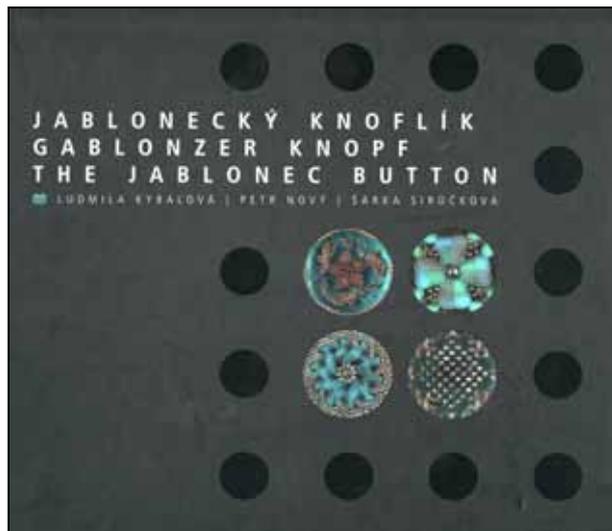


Geschichte des Gablonzer Knopfs, bis 1918

Auszug aus dem Ausstellungskatalog „Jablonecký knoflík - Gablonzer Knopf - The Jablonec Button“
Muzeum skla a bižuterie, Jablonec nad Nisou 2007 - Auszug bis 1914

Abdruck mit freundl. Erlaubnis von Herrn Dr. Petr Nový, Kurator für Glas im Muzeum skla a bižuterie

Abb. 2007-4/232
Ausstellungskatalog „Jablonecký knoflík - Gablonzer Knopf -
The Jablonec Button“
Muzeum skla a bižuterie, Jablonec nad Nisou 2007, Einband



Orte tschechisch - deutsch:

Albrechtice v Jizerských horách	Albrechtsdorf
Antonínov	Antoniwald
Bedřichov	Friedrichswald
Černá Studnice	Schwarzbrunn
Česká Kamenice	Böhmisch Kamnitz
Česká Lípa	Böhmisch Leipa
Desná v Jizerských horách	Dessendorf
Děčín	Tetschen
Dolní Maxov	Unter-Maxdorf
Harrachov	Harrachsdorf
Horní Maxov	Ober-Maxdorf
Hraničná	Grenzendorf
Jablonec nad Nisou	Gablonz an der Neiße
Jablonecké Paseky	Bad Schlag bei Jablonec
Janov nad Nisou	Johannesberg a.d.N.
Jiřetín pod Bukovou	Georgenthal
Jizera	Iser (Fluss)
Jizerské hory	Isergebirge
Josefův Důl	Josefthal
Kamenice	Kamnitz (Fluss)
Karlovy	Karlsberg
Kokonín	Kukan
Kořenov	Wurzelsdorf
Kristiánov	Christiansthal
Liberec	Reichenberg
Loučná	Lautschnei
Lučany nad Nisou	Wiesenthal a.d.N.
Malá Jizerka	Klein Iser
Mšeno nad Nisou	Grünwald
Nová Ves nad Nisou	Neudorf

Nový Svět	Neuwelt bei Harrachov
Polubný	Polaun
Potočná	Tiefenbach
Praha	Prag
Rádlo	Radl
Rychnov nad Nisou	Reichenau
Smržovka	Morchenstern
Tanvald	Tannwald
Velký Šenov	Groß Schönau
Žacléř	Schatzlar
Železný Brod	Eisenbrod

Der Gablonzer Knopf ist bis heutzutage ein weltbekannter Begriff. Er wurde ja auch mehr als ein ganzes Jahrhundert aus der Region zwischen den Flüssen Iser und Kamnitz in astronomischen Mengen und in einer schwer vorstellbaren Vielzahl von Variationen, genau nach Anforderungen des jeweiligen Marktes in alle Ecken der Welt geliefert. Gablonz war der neuzeitige Turm von Babel inmitten des Isergebirges, in dem sich Bestellungen in allen Sprachen sammelten und in allen Sprachen erledigt wurden. Die Geschichte des Gablonzer Knopfs ist - so wie die Geschichte der Zikurrat auf dem Tigris-Ufer - dramatisch und einem Theaterstück oder noch besser einer Oper nicht unähnlich. Die Geschichte ist bisweilen schwungvoll, glänzend und glitzernd und überwältigend, wie ein Chor und von Zeit zu Zeit persönlich, innerlich und sanft wie eine Arie. Die Ouvertüre bilden allein die Anfänge der Herstellung von Knöpfen in den Bergen, der erste Akt ist die Geburt des eigenständigen Gablonzer Glasknopfs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der zweite Akt dann die märchenhafte Blütezeit in der zweiten Hälfte des selben Jahrhunderts, der dritte Akt der Kampf des Glasknopfs um den Platz an der Sonne mit der Konkurrenz anderer Materiale im 20. Jahrhundert und der - vorläufig - letzte Akt ist die Zeit in der wir leben.

Beginn der Herstellung von Knöpfen im Isergebirge

Der uns bisher älteste bekannte Knopfersteller in der Gablonzer Region, ist **Heinrich Heydrich aus Radl** und späterer Gablonzer Vogt, Glasschleifer und Händler, der im Jahre 1703 geboren wurde. Sein ursprünglicher Beruf war Zinngießerei und Herstellung von Zinnknöpfen, wobei er sich dieser Tätigkeit bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts widmete [1]. Mit demselben Gewerbe ist auch **Johann Georg Schöffel** verbunden, Vater des bekannten Herstellers der Reichenauer Pappmaché-Dosen, Johann Schöffel, mehrfacher Soldat und Deserteur (er bediente sich abwechselnd der österreichischen, französischen sowie preußischen Uniform). 1749, nach seiner letzten Desertion aus der Armee, verdiente er in Schlesien seinen Lebensunterhalt

mit dem Verkauf von Zinn-Fingerringen und Knöpfen, die er selbst gegossen hatte. Es ist kein Wunder, dass sein Schicksal zur Grundlage von vielen Geschichten und Anekdoten wurde [2].

Aus Glas wurden Knöpfe im Isergebirge nachweisbar erst seit den 1860-er Jahren hergestellt. Es handelte sich im Prinzip um Bijouterie-Steine mit einer neuen Nutzungsart. Nachgewiesen sind so zum Beispiel die über einem Brenner gewickelten sog. „**Lampenknöpfe**“, als Einlagen in Metallfassungen (In **Morchenstern** [Smržovka] wurden sie bereits seit dem Jahr **1764** erwähnt, für die ganze **Gablonzer Region** wurde eine Angabe aus dem Jahr **1787** überliefert, in der insgesamt über sieben spezialisierte Handwerker gesprochen wird). Vom 29. Januar 1787 wurde dann ein Auftrag über gedrückte, geschliffene und in Metall eingefasste Knöpfe überliefert (in Morchenstern wurde dieser Typ von Knöpfen in größerem Ausmaß zwischen den Jahren 1780-1790 hergestellt) [3].

Es ist äußerst wahrscheinlich, dass sich beide angeführten Knopf-(Arche-)Typen im Isergebirge parallel entwickelt haben, was ebenfalls durch archäologische Quellen nachgewiesen werden kann. Aus der Zeit zwischen den Jahren **1758-1775** stammen **gedrückte Knöpfe aus grünem und schwarzem Glas** aus der **Karlschütte** in der Josefthaler Region, einer von ihnen in einer Metallfassung eingesetzt und fast alle reich facettiert, mit einem diamantenähnlichen Schliff [4]. Eine geringere Bedeutung haben für uns leider die Funde in der Hütte in Friedrichswald, denn diese arbeitete noch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts [5].

Ins Isergebirge kamen **Aufträge aus Nürnberg und Augsburg**, von wo Metallknöpfe mit Einsätzen aus verschiedenen Materialien in die ganze Welt exportiert wurden, oder aus Prag. Die Prager Händler verlangten jedoch bereits Lieferungen von kompletten Knöpfen und so traf sich in diesem Punkt die in dieser Region entstehende Herstellung von Glasknöpfen mit der spezialisierten **Gürtlerproduktion** [6]. Die Anfänge waren nicht einfach, wie zum Beispiel ein Auftrag vom Januar **1787** beweist, den vom Prager Händler Franz Braunberger der **Gablonzer Exporteur Johann Franz Schwan** erhielt. Die gelieferten Knöpfe hatten nämlich nicht die erforderlichen Maße.

Gürtlerarbeiten führten für die Isergebirgshändler die **Gablonzer Gold- und Silberschmiede** aus, die - so wie ihr Vorgänger Heydrich - Zinnknöpfe und später auch Silberohrschmuck, Anhänger aus Münzen bzw. Pfeifenbeschläge herstellten. Außer **Edelmetallen** und **Zinn** arbeiteten sie auch mit **Messing**. Sie bewältigten bald die neuen Aufträge mit Ehre, was sich auch auf ihren steigenden sozialen Status auswirkte. Wir kennen jedoch gegenwärtig nur wenige von ihnen mit dem Namen. Zu ihnen gehören zum Beispiel **Anton Jäckel**, der im Jahre **1792** zum „Schützenkönig“ wurde und **Anton Dietrich**, dem im Jahre **1798** genehmigt wurde, an sein Gablonzer Haus eine private Kapelle anzubauen [7].

Ein interessantes Kapitel aus der Anfangszeit der Knopfproduktion in der Gablonzer Region sind auch die Aktivitäten des bereits erwähnten **Johann Schöffel**

(1785-1830). Der wollte sich - außer den bemalten Pappmaché-Dosen - im großen Stil der Produktion der modischen „englischen“ Knöpfe bereits im Laufe seines Aufenthalts in Böhmisches Kamnitz im Jahre **1783** widmen und sein Vorhaben unterstützte mit 1.000 Goldtalern auch der österreichische **Kaiser Joseph II.** nach einem persönlichen Besuch. Dieser Plan wurde aber erst zwei Jahre später realisiert, als Schöffel nach Reichenau zurückkehrte und hier die Fabrik tatsächlich aufbaute. Anfangs konzentrierte er sich nur auf Dosen, die geringe Nachfrage nach dieser Ware in den 1790-er Jahren zwang ihn dazu, sein Angebot zu ergänzen - unter anderem um geschliffene Metallknöpfe und in Metall eingesetzte Glasknöpfe. Ein durchaus überzeugender Beweis des Erfolgs des immer noch neuen Isergebirgs-Sortiments aus Glas auf dem Markt [8].

Geburt des Gablonzer Glasknopfs

Die **Produktion der ersten Glasknöpfe im Isergebirge in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts** war zwar ein reines, jedoch unvertretbares Vorspiel. Bis zum Ende der zwanziger Jahre des Dampf-Jahrhunderts wurden in der Gegend nur Glaseinsätze in Metallknöpfe hergestellt [9]. Nach **1815** lieferte sie nach Deutschland zum Beispiel **Josef Jäckel aus Wiesenthal** an der Neiße [Lučany nad Nisou], Gründer der Firma, die später bereits unter dem Namen J. W. Jäckel & Co. mit Glaswaren die Märkte des damaligen französischen Afrikas eroberte [10].

Es erweiterte sich im Gegenteil das Sortiment der von den **Gürtlern** angebotenen **Metallknöpfe** sowie der mit Glas kombinierten Knöpfe und Spangen, was direkt mit der höheren technologischen Entwicklungsstufe des ganzen Gewerbes im Zusammenhang war. Im Jahre **1821** waren in Gablonz neunzehn Gürtlermeister mit siebzehn Gesellen, einem Lehrling und ein spezialisierter Knopfersteller tätig. Sie bearbeiteten **Messing** und **Tombak** [hoch kupferhaltige Messinglegierung] und in ihrem Angebot fehlten auch Metallfassungen für Glasknöpfe nicht [11]. **1827** wurde durch den Gablonzer Gürtler, Händler mit Glaswaren und Reichenauer Waren, **Josef Kiesewetter**, in Gablonz sogar die **erste Metallgießerei** im Isergebirge gegründet, in der er Metallspangen produzierte. Und es konnte sich nicht um eine vernachlässigbare bzw. minderwertige Produktion handeln, denn er präsentierte sich mit ihr erfolgreich auf der Industrieausstellung im Jahr **1829** in Prag [12]. Zu dieser Zeit betätigten sich in Gablonz an der Neiße 53 Gürtler und Knöpfe präsentierte der Topograf Czoernig im Rahmen seines Angebots an einer vorderen Stelle (gemeinsam mit Fingerringen, Ohrschmuck und Kreuzen) [13].

Den Umbruch für den **eigenständigen Gablonzer Knopf**, der keine Metallunterlage mehr brauchte, müssen wir zwischen den Jahren **1829-1832** suchen. Leider kennen wir weder den Namen des Erfinders des gedrückten und geschliffenen Knopfs, noch wissen wir, woher er stammte und wo er lebte. Es kann sich jedoch um den Drücker **Andreas Peukert** aus Neudorf an der Neiße handeln, der laut Tradition als erster im Jahr **1829** endgültig die Einschmelzung der Metallöse in den Glasknopf zum Annähen des Knopfs an Kleider löste. Die

ersten Produkte waren von keiner besonderen Qualität, es dauerte jedoch nicht lange und der gedrückte, geschliffene Knopf aus Glas fing an sehr hart mit anderen Spangentypen zu konkurrieren. Das Herstellungsproblem beruhte unter anderem darin, dass die Metallöse direkt ohne Lamelle in den Knopf eingeschmolzen wurde [14].

Die **Glasdrückerei** (Drücken kleiner Glasgegenstände aus Glasstangen mit Hilfe von Metallzangen) gehörte bereits gegen **Ende der 1820-er Jahre** im Isergebirge zu dem meist verbreiteten Handwerk, wofür unzählige Drückereien, kleine Bauten mit typischen Rauchabzügen (Hauben) zeugen, die in Tälern, sowie Gebirgshängen wuchsen. Im Jahre **1827** beschäftigte das Drücken der Bijouterie-Steine (einschl. Knopfeinsätze), Perlen, kleiner Flakons und Lusterbehänge **600 Arbeiter**, damals handelte es sich um 10 % aller Gebirgsbewohner, die ihren Lebensunterhalt bei der Herstellung Gablonzer Waren gefunden hatten. Und dank dem neuen Produkt erhöhte sich bald ihre Anzahl, bis sie zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts **1.000** erreichte. In der Gegend arbeiteten damals **160 Drückereien**.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kristallisierten sich im Isergebirge auch Zentren der Glasknopfproduktion. Es handelte sich um **Morchenstern**, **Wiesenthal an der Neiße**, **Johannesberg an der Neiße** [Janov nad Nisou] und **Josefsthal** [Josefův Důl]. Der Verkauf konzentrierte sich jedoch - so wie bei allen übrigen Warengruppen - allmählich in Gablonz an der Neiße, welches im Gegenteil die führende Rolle bei der Herstellung vom Metallknöpfen spielte. Im Zeichen des Antritts von gedrückten Glasknöpfen waren die 1830-er Jahre. Zum gefragten Artikel wurden sie vor allem nach dem Jahr 1832 [15]. Zum Beispiel arbeiteten nur in Morchenstern **1833** eine Kompositionsbrennerei, die Glasperlen und Knöpfe produzierte und vierzehn Glasdrücker [16]. Zwischen den Jahren 1835-1845 wurden hier die ersten **gelüsteren Knöpfe** im Modestil Wedgwood (gedrückte Knopfkameen) gedrückt [12].

Beweise für Exklusivität der gedrückten Knöpfe in den 1830-er Jahren sind Berichte aus **Katalogen der Prager Industrieausstellungen. 1831** stellte hier die mit einer Silbermedaille honorierte Kompositionshütte **Gebrüder Karl und Franz Zenker aus Josefsthal** - als einzige Isergebirgsfirma außer Kompositionswaren und Perlen, geschliffene und ungeschliffene „Muster marmorierter Glasknöpfe“ und „andere Glasknöpfe“ aus. Die Exklusivität des Sortiments bezeugte auch der **ungewöhnlich hohe Verkaufspreis**, der sich zwischen 5-8 Fl. [Florin, Gulden] für ungeschliffene Modelle und 8-12 Fl. für geschliffene Ware bewegte (berechnet für 100 Dutzend) [18]. Bei der nächsten Ausstellung **1836**, zur Gelegenheit der Krönung des österreichischen Kaisers Ferdinand I. zum böhmischen König, stellte die Firma **Ferdinand Unger & Co.** - damals einer der größten Bijouterie-Produzenten und Exporteure in der Region, eine Musterkarte mit gedrückten Glasknöpfen aus, die im Ausstellungskatalog ausgesprochen als Neuheiten, die „durch ihre Zierlichkeit fesseln“ bezeichnet waren. Für das präsentierte Sortiment (außer Knöpfen handelte es

sich um Kompositionsware und Perlen), erwarb die Firma, wie vorher Zenker, eine Silbermedaille [19].

So wie sich die Position von **Morchenstern als Zentrum der Knopfproduktion** festigte, wurden in der Branche auch Handwerker aus anderen Bereichen eingestellt. Als Beispiel können die Morchensterner Glasgraveure Siedel erwähnt werden, die sich nach dem Jahr 1848 auf die **Gravierung von Zangen für die Knopfersteller** umorientierten [20].

Die Gablonzer Knöpfe fehlten auch nicht bei der überhaupt ersten **Weltausstellung 1851 in London**. Sie wurden hier erfolgreich von der Firma **Josef Pfeiffer & Co.** sowie auch von **Peter Sarder, Josef Blaschka & Söhne** und **Theodor Spietschka** aus Liebenau ausgestellt [21]. Es ist also kein Wunder, dass sich die neu errichtete Raffinerie der vorstehend genannten Firma aus Liebenau, **Ferdinand Unger & Co. in Tiefenbach** [Potočná] dem Schleifen von Knöpfen im großen Umfang widmete [22].

Die **1850-er Jahre** gehörten allgemein nicht nur zur **Blütezeit des Drücker- und Schleiferhandwerks**, sondern auch der **Glaswicklerei**, die entweder als Dekorationstechnik für Glaswaren oder als eigenständiges handwerkliches Verfahren bei der Herstellung von Glasbijouterie und technischer Waren diente. Die führende Stelle unter den Produkten gehörte Manschettenknöpfen aus Glas [23]. Ein interessantes Randprodukt waren auch **Manschettenknöpfe aus Mosaikglas**. In den 1850-er Jahren produzierte sie aus dem aus der **Kompositionsbrennerei** der Gablonzer Firma **Josef Pfeiffer & Co.** und der **Glashütte Neuwelt** [Nový Svět] der Grafschaft Harrach bezogenen Rohstoff der Schleifer und Glaswickler **Josef Hübner** (1814-1879) in Kukan [Kokonín]. Er stellte zwar Mosaik nach venezianischer Art her, aber mit Hilfe eines eigenen Herstellungsverfahrens, bei dem der Rohstoff nach dem Zerkleinern auf eine Unterlage geklebt und danach geschliffen und poliert wurde, was Hübners Modellen einmaligen Glanz und Schimmer verliehen hat. Nach Hübners Tod ging diese Produktion in Isergebirge unter [24].

Von den Gablonzer Exporteuren, die sich seit Beginn ihrer unternehmerischen Laufbahn den Glasknöpfen widmeten, gehört die führende Stelle **Martin Duisberg**, der sich hier in den 1850-er Jahren ansiedelte. Außer den **Gagat** [Jett, tiefschwarze Braunkohle mit samtartigem Fettglanz] nachahmenden Knöpfen aus schwarzem Glas, die er als erster in der Region produzierte und verkaufte, spielte er auch eine anregende Rolle bei der Herstellung von Knöpfen in der Form von vollen, aus freier Hand geschliffenen und später mit Zinnscheiben polierten Kugeln (zum Zentrum dieser Produktion wurde Reichenau [Rychnov] bei Gablonz an der Neiße) [25].

Das „Knopffieber“ in den 1860-er Jahren

Eine Zeit des unglaublichen Aufschwungs erlebten die Knopfersteller und Exporteure nach dem Jahr **1864**, als die Welt von der Mode der schwarzen, aber auch anderen Knöpfen ergriffen wurde und diese erst im Jahre 1868 endete [26]. Das Angebot der gedrückten Knöpfe

war dabei am Anfang der **1860-er Jahre** nicht besonders breit. Es wurden damals **nur fünf Sorten** hergestellt und das noch **ausschließlich aus schwarzem Glas**. Eine der Ursachen des Aufschwungs war - neben den günstigen Modetrends - auch die sich **ständig verbessernde Herstellungsqualität der Gablonzer gedrückten Knöpfe**. Das A und O für den Erfolg war die Lösung der Frage der Öse - Kalotte. Seit 1860 begannen Metallösen ohne Lamelle **Metallösen mit fest in Glas eingeschmolzenen Unterlagen** zu ersetzen. 8 Jahre später erschien zum ersten mal die **Glasöse**, die sich überaus erfolgreich in der Johannesberger Gegend bei der Herstellung billiger Blusen- und Jackenknöpfe durchsetzten [27]. Im Jahre **1866** kamen **Knöpfe aus transparentem Glas, Kristall und Topas** zum Zuge, die in großem Umfang bis 1869 hergestellt wurden. Danach nahmen die sog. „**schottischen Knöpfe**“ ihre Stelle ein - bestehend aus einer klaren Glaseinlage, unterlegt mit buntem Papier und mit Hilfe von Gelatine auf eine Blechunterlage gekittet - und andere Varianten gekitteter und gemalter Knöpfe. Es genügten jedoch zwei Jahre und sie wurden durch die Unsolidität der Hersteller und Verkäufer auf die Knie gezwungen [28].

Es ist also kein Wunder, dass sich mehr und mehr Raffinerien den Knöpfen konsequenter widmeten. Unter anderen war es seit dem Jahr 1866 die Firma Gebrüder Feix in Albrechtsdorf [Albrechtice] [29]. Was die Typen der Betriebe angeht, erhöhte sich sowohl die Anzahl der Drückereien als auch der Schleifereien. **Ludwig Breit**, Sohn des Hüttenmeisters Franz Breit aus Žacléf, vom Beruf Schlosser, gründete im Jahre **1868** in **Wiesenthal an der Neiße** eine Fabrik zur Herstellung einfacher Knöpfe. **Josef Ullmann** - ein wichtiger Mann für die bunte Geschichte des Gablonzer Knopfs, auf den wir noch mehrmals zurück kommen werden - gründete eine Schleiferei in **Morchenstern** und allein in **Johannesberg** an der Neiße entstanden zwischen den Jahren 1860 und 1868 zwölf neue Schleifereien [30]. **Ein Glasdrucker verdiente damals 3 Fl. täglich und ein Schleifer 8 Fl.** [31].

Das „**Knopffieber**“ war selbstverständlich auch der Grund zur Erweiterung der **Hütten für Halbfabrikate** aus Glas. In der Glashütte **Christiansthal** [Kristiánov] von **Riedel** wurde zum Beispiel **1865** der dritte Ofen in Betrieb gesetzt [32]. Neue Glashütten der Firma **Josef Riedel** aus Polaun wurden in **Klein Iser** [Jizera] und in **Wurzelsdorf** [Kořenov] gegründet. Der Händler und ursprüngliche Perlenhacker **Ignatz Kleinert** baute **1870** eine Hütte in Neudorf [Nová Ves] [33].

Großes Interesse war auch an **Lampenknöpfen**, und zwar sowohl an gewickelten Knöpfen als auch an geblasenen Hohlknöpfen. Nachdem sich **1861 91 Hersteller** dem Glaswickeln und Glasblasen (vor allem von Perlen) widmeten, waren es im Jahre **1870** bereits **173 Hersteller** [34].

Trotzdem waren die Jahre **1863-1866**, in denen es begann, den Knöpfen übermäßig gut zu gehen, **aus der Sicht der Gablonzer Waren als Gesamtheit ungünstig**. Der Grund liegt auf der Hand - politische Unsicherheit in Europa, die in den Krieg zwischen Preußen und Österreich mündete. Die Gesamtkonjunktur kam des-

halb erst im Jahr **1867**, in dem die Waffen zum Schweigen kamen und die Macht neu verteilt war. Für einige Betriebe, die es nicht schafften, den Knöpfe-Boom auszunützen, verbesserte sich die Situation auch dann nicht. Große Probleme warteten zum Beispiel auf die Gablonzer Großfirma **Josef Pfeiffer & Co.** - in der ersten Hälfte des Jahrhunderts das Symbol für den Erfolg und Aufschwung der Gablonzer Waren, die sich im Bereich Glaswaren vor allem Perlen, Bijouterie-Steinen und dem Handel mit diesen Artikeln widmete. Sie führte in ihrer Steuererklärung vom 20. Dezember **1869** Netto-Einnahmen aus dieser Tätigkeit nur in der Höhe 1.500 Fl. an. Im Kommentar wurde als Begründung fehlendes Interesse an der angebotenen Ware, ständig schärfere Konkurrenz vor Ort und gesamte Änderung der Mode angeführt [35].

Ein konkretes Beispiel der Konjunktur der Glasknöpfe sind auch zwei Geschichten aus der Anfangszeit der Tätigkeit **eines der größten Gablonzer Exporthäuser Eduard Dressler** [36]. Wegen großen Aufträgen musste Dressler im Jahre **1864** einen Packer einstellen (anfangs war die Firma er allein mit seiner Frau). Einer der Aufträge über schwarze Knöpfe war jedoch so groß, dass trotzdem selbst der Kunde aus New-York mitverpackten musste. Noch im selben Jahr kaufte Dressler für das eingenommene Geld in Gablonz ein Haus im Wert von 14.220 Fl. Zu den großen amerikanischen Kunden der Firma gehörten derzeit **J. & L. Blumenthal** und **Zinn & Berolzheimer**. Gerade Berolzheimer holte gegen Ende der 1860-er Jahre eine große Menge blauer gedruckter Knöpfe ab, von denen er überzeugt war, dass sie zu einem Modehit werden. Er kaufte mehr für mehr als 15.000 Fl. ein, die Mode kam jedoch nicht und so verkaufte er alles bei einer Auktion für nur 1.530 Fl. Dressler verlor einen beträchtlichen Betrag, Berolzheimer jagte sich eine Kugel durch den Kopf [37].

Im Jahre **1863** unterzeichnete seinen ersten großen Auftrag über Knöpfe der Unternehmer **Wilhelm Klaar aus Berlin**, dessen Firma am Anfang des 20. Jahrhunderts zu den größten Exporteuren dieser Warengruppe in der Gablonzer Gegend gehörte [38]. Es handelte sich um weiße, gedruckte Knöpfe, die er vom Wiesenthaler Hersteller Josef Klinger einkaufte. Die meisten Aufträge realisierte Klaar jedoch mittels der Firma Dressler, was ihn einen wesentlichen Teil der Gewinne kostete. Er entschloss sich deshalb im Mai **1866** zur Eröffnung einer Zweigstelle direkt in Gablonz. Die Leitung der Zweigstelle übernahm **Richard Haasis**, eine weitere bedeutende Person aus der Geschichte des Gablonzer unternehmerischen und gesellschaftlichen Lebens [39]. Von weiteren Firmen, die sich der Herstellung und dem Export von Knöpfen widmeten, ist **Jacob H. Jeiteles Sohn** erwähnenswert, ein Betrieb, der am Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris gegründet wurde und um das Jahr **1869** ein Einkaufslager in Gablonz an der Neiße errichtete.

Zeit der Ernüchterung und Krise - 1870-er Jahre

Nachdem man um das Jahr **1870** im großen Umfang mit der **Bemalung der Gablonzer Glasknöpfe** anging, gab es noch keine Spur eines Rückgangs des Interesses, geschweige denn einer Krise. Eher im Gegenteil. Der Bi-

jouterie-Malerei widmeten sich die vor allem in **Wiesenthal** ansässigen sog. Gewerbemaler. Und laut Professor der Gablonzer Kunstgewerbeschule, Rudolf Zitte, eroberten die Gablonzer Knöpfe die Welt gerade dank der modischen Farbigeit und der malerischen Geschicklichkeit dieser Männer und Frauen, von denen viele aus der Gegend von Böhmisches Leipa [Česká Lípa] mit umfangreichen Erfahrungen bei der Dekoration von Hohlglas ins Isergebirge kamen [40]. Seit **1871** bis 1873 bestand kein großes Interesse an Knöpfen, danach kam jedoch die Mode großer, hoher, massiver und schwerer, schwarzer Knöpfe, die zwar nur ein Jahr dauerte, dieses Sortiment fand jedoch seine Kunden noch am Ende des 19. Jahrhunderts [41].

Spätestens **1872** wurde dann in **Wiesenthal** die Firma **Gustav Strauss & Co.** gegründet, die bald nach Gablonz umsiedelte und in der Branche zu einem der bedeutendsten Mitspieler wurde [42]. Zwischen den Jahren **1873-1876** gründete **Josef Ullmann** in **Morchenstern** die **erste Dampfschleiferei** in der Gegend, die sich dann - wie denn sonst - in erster Linie der Herstellung von Knöpfen widmete [43].

Eine zahlreiche Vertretung hatten Knöpfe auf der **Ausstellung der Handwerksprodukte**, die im Jahre **1871** die Gablonzer Gewerbe- und Bildungsgemeinschaft veranstaltete. Die Knöpfe - oder deren Teile - wurden durch insgesamt neunzehn Hersteller aus Gablonz, Morchenstern, Johannesberg und aus der Josefsthale Gegend (Josefsthal, Antoniwald, Karlsthal, Maxdorf) präsentiert. Was einzelne Typen angeht, handelte es sich vor allem um **gedrückte, geschliffene (12) und gewickelte Glasknöpfe** (Manschettenknopf-Sets, 5). Metallhalbfabrikate, Ösen und Fassungen wurden vom Gablonzer Gürtler H. Simm und von Anton Friese aus Johannesberg ausgestellt [44]

Die Krise klopfte trotzdem an die Tür und es handelte sich nicht um eine übliche Schwankung der Nachfrage, sondern um das erste fatale Versagen der liberalen Wirtschaftspolitik, die **erste Weltfinanzkrise**, die gerade - wie symbolisch - während der **Weltausstellung in Wien 1873**, also im Laufe eines Unternehmens ausgebrochen war, das gerade den Glauben in unbegrenztes Wirtschaftswachstum und unbegrenzten technischen Fortschritt symbolisierte.

Auf die Industrie im Isergebirge schlug die **Krise im vollen Ausmaß vor allem in den Jahren 1875-1877** nieder, in denen nach Jahren der Stagnation die Herstellung und der Handel praktisch zum Stehen gekommen waren. Die Konsequenz war ein **drastischer Zusammenbruch der Verkaufspreise der Ware** und die daraus resultierenden **geringen Löhne und bedrohliche Arbeitslosigkeit**. Nach dem Augenzeugen Adolf Benda waren damals **Knöpfe das Aushängeschild der Gablonzer Ware, also ihr wichtigster Exportartikel** und waren daher am meisten durch aktuelle Probleme betroffen, verstärkt durch die ungünstigen Änderungen der Modetrends.

Außerdem waren - laut Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg [Liberec] - die durch das günstige Schicksal der vergangenen Jahre verwöhnten

Arbeiter nicht gewohnt, zu sparen und das verschwenderisch ausgegebene Geld fehlte ihnen nun spürbar. Finanzielle Probleme hatten auch Exporteure und größere Hersteller. Sie investierten in Knöpfe wesentliche Mittel, die sie nun abschreiben mussten [45].

Die Unternehmer des Isergebirges bemühten sich, die schwierige Situation mit Hilfe einer **Konvention** zu überwinden, mit der sich die **Exporteure, sowie Hersteller zur Einhaltung fest definierter Mindestpreise der Knöpfe verpflichtet** hätten. Mit der Unterstützung staatlicher Organe - und nach langen Debatten - unterzeichneten tatsächlich im April **1867** 67 Exporteure mit den Lieferanten (also Faktoren) eine Konvention, welche verbindliche, niedrigste Aufkaufpreise der Knöpfe mit der Gültigkeit von sechs Monaten festlegte. Die Löhne erhöhten sich so bei der Herstellung üblicher Knopfsorten um die Hälfte. Es ist charakteristisch, dass die Konvention unmittelbar nach Belebung der Nachfrage aufgelöst wurde [46].

Es ist deshalb kein Wunder, dass der Volkswirtschaftler Albin Gráf in seiner Pionierarbeit vom Anfang der 1880-er Jahre die **Knöpfe, gemeinsam mit Glasperlen als das am meisten von Modeschwankungen abhängige Sortiment** bezeichnete. Er begründete seine Behauptung gerade mit dem Beispiel aus dem Jahr **1876**, in dem der **Preis gedrückter Knöpfe auf ein Fünftel des Preises aus der Zeit der Prosperität** gefallen war. Gráf betrachtete dabei die vorgenannte Konvention als einen Akt, der in der damaligen böhmischen Industrie keine Ähnlichkeit hatte, denn ihr Zweck diente nicht nur dem Gewinn der Unternehmer, sondern auch der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter [47].

Trotzdem war als Ergebnis der Krise der Verlust des Ruhmes der Glasknöpfe im Rahmen der Gablonzer Ware bemerkbar. Vor allem in der Johannesberger und Dessendorfer Gegend [Desná] nahmen die Knopfsteller ein **neues Sortiment** in Angriff - die **Kristallerie**. Es ist daher möglich, dass hier der Ursprung des spezifischen Typs der **kleinen, gepressten Glasware aus dem Isergebirge**, einschl. Flakons zu finden ist, gepresst in Reliefformen aus Nickel, die bereits in den 1870-er Jahren laufend bei der Herstellung von Knöpfen benützt worden waren [48].

Die Krise in der Herstellung und beim Vertrieb der Glasknöpfe zwang selbstverständlich die Unternehmer zu **Neuerungen in der Produktion**. Und diese Neuerungen betrafen nicht nur Typen, Größen, Formen und Dekore - oder Änderungen ganzer Sortimente - sondern auch das Material. Im Jahre **1875** führte so Stanislaus Priebisch in Johannesberg an der Neiße die Herstellung von **Knöpfen aus Nusschalen** (sog. Steinknöpfe) ein und zwei Jahre später folgte ihm Johann Ullmann, der sich in seiner, damals bereits als Fabrik bezeichneten Morchensterner Dampfschleiferei, auf das selbe Sortiment orientierte und dazu noch **Knöpfe aus Horn** in sein Sortiment aufgenommen hatte [49]. Als Inspiration konnte das erfolgreiche Beispiel des Johann Hille dienen, der sich als erster in Österreich-Ungarn mit der Herstellung von Knöpfen aus Nusschalen befasste. Er startete im Jahre **1827** in Groß Schönau in der Tetschener Gegend und begann im Jahre **1866** gemeinsam mit

Karl Franz mit den „**Steinknöpfen**“ zu experimentieren. Der Erfolg kam nach vier Jahren und Hille - damals bereits als Mitbesitzer der Firma **Johann Hille Söhne** - lagerte im Jahre **1874** den größten Teil seiner Produktion in die neue Fabrik in Böhmisches Leipa [Lipová] um und exportierte von hier in die ganze Welt [50]. Auch **Ullmann** ging es offensichtlich nicht schlecht, als seine Fabrik bei seiner Reise in die Berge im Jahre **1878** der österreichische Erzherzog Karl Ludwig besuchte. Dabei wurde auch in diesem Jahr die erste Seite der Geschichte der neuen Konjunktur der Glasknöpfe geschrieben.

Die Ursache waren - wie sonst - günstige Modetrends, die sie diesmal nicht nur förderten, sondern auch unentbehrlich machten. Vorbote der Änderungen war (dank mangelhafter Arbeit infolge der Jagd nach der größtmöglichen Menge produzierter Waren und der Vision des schnellen Gewinns, worüber man sich nach den hungrigen Jahren nicht wundern kann) die zwar kurzfristige, aber starke Anfrage nach **Glasimitationen von Perlmutterknöpfen** in der Wende der Jahre **1878** und **1879** (es handelte sich wieder um eine Art von Glaseinsätzen, gekittet auf eine Metallunterlage). Viele lernten jedoch aus diesem Beispiel und so konnten sich seit 1878 bis in die Mitte der 1880-er Jahre die Hersteller und Exporteure von Glasknöpfen von einer mächtigen „**Knopfwelle**“ tragen lassen. Die Zukunft der Branche war grundsätzlich, dass in den Bergen damals vor allem handwerklich hochwertig gefertigte Ware betont wurde, was ihr eine langzeitige Prosperität sicherte - und das ist auch nicht ohne Bedeutung - dass die Arbeiter lernten, ihren Verdienst zu schätzen und zu sparen anfangen [51]. Die Situation in der Branche in den nachfolgenden Jahrzehnten überzeugte sie davon, wie sinnvoll ihre Handlung war.

Was die Sortimentsbreite der 1870-er Jahre angeht, schließt sie bereits mehrere tausend **Arten von billigen gedruckten (gepressten) bis zu teuren und geschliffenen Luxusknöpfen und Knöpfen mit aufwendiger Dekoration** ein. Aus dem Angebot der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschwanden allmählich - bis auf Ausnahmen - Glasknöpfe, die als Einsätze in Metallknöpfe verwendet wurden. Aufrechterhalten wurde im Gegenteil die **Herstellung gewickelter und geblasener Knöpfe**. Seit der Krise in den 1870-er Jahren wurden weitere Typen und Variationen der gedruckten Knöpfe, zum Beispiel **irisierte, gelüsterte, mit Emailfarben bemalte** (eingebrennte mit zerkleinerten Farben), mit **Gold, Platin und Silber bemalte** (manchmal wurde sogar die ganze Knopfoberfläche vergoldet, bzw. versilbert). Dabei wurden laufend auch **schwarze Knöpfe mit Anilinfarben** dekoriert [52].

Launen der Mode - Die 1880-er und 1890-er Jahre

Die **große Knopfmode** hielt **bis 1887** an. Bis 1882 bestand Interesse vor allem an **bemalten Modellen aus gepresstem Farbglas**, danach kehrte das schwarze Sortiment auf die Sonnenseite zurück. In den Jahren 1886 und 1887 machten sich auf dem Markt bereits **Anzeichen der Übersättigung** bemerkbar. Zu den Spezialitäten gehörten in dieser Zeit kugelförmige Glasknöpfe mit Silber, ggf. Golddekoration, gekittet auf eine Metallun-

terlage. Seit dieser Zeit wurden im Isergebirge laufend hochwertige Knöpfe mit Glasösen und nicht Metallösen produziert [53]. Trotz technologischen Verbesserungen blieb die **Produktion vor allem eine Domäne der Heimarbeiter**, obwohl hier - in der einzigen Branche der Gablonzer Glaswaren - **Fabrikbetriebe** eine bedeutende Rolle spielten [54].

Ein begleitendes Merkmal der Prosperität war, so wie in den 1860-er Jahren, die Erhöhung der Anzahl von Unternehmen und Betrieben in der Branche. Im Jahre **1882** gründete die Firma **Gebrüder Feix in Albrechtshaus** eine **Fabrik** zur Herstellung von Glasware, in der ersten Reihe **Kristallerie, Glasknöpfe und Jett-Bijouterie**, im Jahre **1883** arbeitete dann in Gablonz nachweisbar eine **Fabrik** der Firma **Löwenthal & Stein** mit der Herstellung von Knöpfen als Hauptsortiment [55]. Auf die Bemalung von hochwertigen Knöpfen spezialisierte sich erfolgreich ebenfalls in Gablonz an der Neißer Wiesenthaler Dekorateur, der gelernte Porzellanmaler **Franz Posselt**, wo er nach **1880** eine verlassene Baumwollspinnerei in Brandl pachtete. Er beschäftigte hier vierzehn Gehilfen und einen Lehrling. Nach dem Rückgang der Knopfkonjunktur widmete sich die Firma der Bemalung von Miniaturen auf Elfenbein [56].

Die Jahre der Prosperität wirkten sich auch auf der **Erhöhung der Anzahl der Hersteller von Presswerkzeugen** zum Drücken von Knöpfen aus, z.B. Zangenformen mit negativ gravierten Nickeleinlagen. Zum Beispiel arbeitete **1887** in Bad Schlag [Jablonecké Paseky] die Firma **Gebrüder Richter**, die in ihrer Fabrik zwanzig Metallgraveure, zwei Schlosser und einen Formenbauer beschäftigte, die sich vor allem mit der Herstellung dieses Sortiments beschäftigten.

Und zum Einsatz kamen auch neue Materiale, zum Beispiel **Glasporzellanfritte** [Sinter], aus der die Gablonzer Firma **Gebrüder Redlhammer** im Jahre **1888** mit großem Erfolg begann, gängige Knöpfe herzustellen [57].

Vor allem entstand jedoch am 1. Juli **1878** in **Gablonz** das **Exporthaus Gebrüder Mahla**. Es wurde durch die Brüder Jakob und Heinrich Mahla aus Gelnhausen bei Frankfurt am Main gegründet, wo sich ihr Vater als Buchdrucker sein Geld verdiente. Sie kamen am Anfang der 1870-er Jahre ins Isergebirge und ließen sich in **Wiesenthal** nieder und arbeiteten sich verhältnismäßig schnell empor. **1882** kauften sie von Josef Ullmann die bereits öfters erwähnte **Dampfschleiferei in Morchenstern**, wo sie anfangen, hochwertige Knöpfe nach eigenen Mustern herzustellen. Bestandteil des Betriebs - und Beweis der Sorge der Firma um hohes Produktionsniveau - war auch ein **Stahlstecheratelier für die Anfertigung von Druckerwerkzeugen** unter der Leitung des späteren Lehrers der Gablonzer Kunstgewerbeschule Hammer. Im nachfolgenden Jahr baute die Firma noch eine Etage und eine Druckerei an. Geschäftstüchtigkeit und Betonung der handwerklich perfekten Produktion brachten Gebrüder Mahla noch vor der Mitte der 1880-er Jahre an die Spitze der Knopfersteller [58].

Die **Konkurrenz in der Branche war dabei gewaltig** - im Jahre **1885** gab es laut Handels- und Gewerbekam-

mer in Reichenberg in der Gablonzer Gegend **176 Knopffhersteller** und dieses Sortiment gehörte immer noch zu den wichtigsten Exportartikeln des Isergebirges [59]. Und ihre Krallen zeigte auch die **ausländische Konkurrenz**. Konkret ist aus der Mitte der 1880-er Jahre die Bemühung einer - leider ungenannten - Pariser Handelsfirma mit ihrer Filiale in Gablonz bekannt, direkt **in Frankreich in großen Mengen billige, gedrückte, ungeschliffene Glasknöpfe, sog. Schmirgelware, zu produzieren**, was im Prinzip den Export dieser, sowie hochwertigerer geschliffener Gablonzer Ware in das Land des gallischen Hahns unmöglich gemacht hätte. Es war jedoch - trotz einer spektakulären Werbekampagne - damals nicht gelungen, die Produktion in Paris einzuführen [60].

Eine **schwere Krise**, gemeinsam für alle Knopffarten und nicht nur für Glasknöpfe, erreichte die Hersteller und Exporteure zwischen den Jahren **1888-1894**. Es handelte sich nicht nur um eine Änderung der Mode, sondern auch um eine Konsequenz der **verschärften Importzolltarife zum Beispiel in Frankreich** (unter anderem für einen traditionell großen Abnehmer schwarzer gedrückter Knöpfe), bzw. in den für Gablonzer unternehmerische Tätigkeit ebenso wichtigen **USA**. Zum Glück bestand jedoch Interesse an anderen Arten der Glasware, auf die sich die Knopffhersteller umorientieren konnten. Die Konsequenz war jedoch eine **Überproduktion und Rückgang der Qualität**, denn die Knopffhersteller hatten ihre handwerklichen Gewohnheiten und Limits, die sich in der ersten Reihe fatal auf geschliffene Kristallerie auswirkten [61]. Auch deshalb standen die Jahre **1889 und 1890** im Zeichen zahlreicher **finanzieller und materieller Unterstützungen der Arbeiter** (es handelte sich vor allem um Lebensmittel). Der **Rückgang der Löhne war in der Tat dramatisch** - nachdem sie zur Zeit der Prosperität beim Glas Schleifen bis zu 6 Fl. wöchentlich verdienen konnten, reduzierte sich ihr Einkommen während der Krise auf 1 Fl. und 40 Kreuzer [62].

Die Knopffherstellung selbst wurde ebenfalls durch **unlauteren Wettbewerb** geschädigt, indem die **Exporteure von den Herstellern ungeschliffene Halbfabrikate kauften und sie in diesem Zustand exportierten**. Das wirkte sich selbstverständlich nicht nur auf den niedrigen Preis (und infolgedessen auf niedrige Löhne) aus, sondern auch auf die **Verschlechterung des Rufes der Gablonzer Waren** bei den Kunden. Es war also kein Wunder, dass der Vorsitzende der in Wiesenthal entstehenden Gemeinschaft der Glaswarenhersteller, **Julius Hoffmann**, solche Exporteure als diejenigen bezeichnete, die „unsere Berge wie eine Zitrone auspresen“ und auch **Jakob Mahla**, selbst Exporteur, der die Lösung der Krise (welche er selbst spätestens seit Anfang des Jahres 1890 öffentlich verteidigte) im Abschluss einer **Preiskonvention** sah, die den Spekulanten - so wie 1876 - ihre Tätigkeit in der Branche unmöglich machen würde [63].

Der erste Versuch, die Konvention zu unterzeichnen fand tatsächlich im Jahre **1890** statt, einen dauerhafteren Charakter hatte aber erst das im Sommer des Jahres **1892** in Kraft getretene **Preis- und Lohnkartell**, das

auch infolge der **Streiks** und berechtigt steigenden Befürchtungen vor dem Beginn einer **Fabrikgroßproduktion** der Knöpfe, welche die immer noch bedeutende Handproduktion liquidierte, bei der Hunderte von Menschen ihren Lebensunterhalt verdienten, abgeschlossen wurde. Der Konvention schlossen sich auch Exporteure an, die selbst Knöpfe herstellten, andere Exporteure und Glaswarenhersteller und Schleifereibesitzer. Exporteure-Hersteller verpflichteten sich, Knöpfe nur in ihren eigenen Fabriken zu produzieren und dazu, nur im Falle der steigenden Nachfrage Presslinge von anderen Herstellern zur Weiterverarbeitung zu einem festgelegten Tagespreis zu kaufen. Sie verpflichteten sich auch, keine weiteren Schleifer - mit Ausnahme ihrer Fabrikarbeiter - anzustellen und etwaige Überschüsse Signataren der Konvention (es waren 125) zum fest definierten Tagespreis und nicht - wie es bisher üblich war - unter dem Preis und selbst zu verkaufen [64].

Die Gültigkeit der **Konvention lief im Jahre 1894 aus**. Und obwohl die Verletzung der Konvention mit hohen Geldstrafen bestraft wurde - 200 Fl. für Exporteure und 100 Fl. für andere Interessenten - respektierten sie einige Unterzeichner trotzdem nicht. Das Kartell schützte auch die Heimarbeiter und kleinen Hersteller nicht, nachdem die Knopfproduktionen immer mehr zu einer Fabrikproduktion wurde, bei der das Hauptwort Exporteure und Besitzer großer Schleifereien hatten. Bemühungen um die Verlängerung der Konvention hatten keinen Erfolg. Bei der Hauptversammlung der Signatare, die in Gablonz an der Neiße stattgefunden hatte, avisierte es der Vorsitzende der ursprünglichen Konvention, der Exporteur **Albert Sachse**. Grund dafür war der Unwille von achtzehn Exportfirmen, die ihren Einwand schriftlich mit hinzugefügten Unterschriften von hundertfünfzig Lieferanten erklärten. Auch diese Unternehmer waren jedoch bereit zur Verhandlung über das **Lohnkartell**, das einen **Mindestlohn** festlegen sollte und dessen Einhaltung überwachen sollte. Laut Sachse waren die Exporteure und Lieferanten bereit, eine solche Abmachung „materiell, sowie moralisch“ zu unterstützen. Es wurde also vereinbart, dass der Lieferant, der sich dem Lohnkartell nicht anschließt, Aufträge von den Exporteuren verliert. Diese verpflichteten sich außerdem zur gegenseitigen Informationspflicht über allfällige Unsolidität der Lieferanten [65].

Einer der Hauptgründe des Misserfolgs der Verhandlung über die Verlängerung der Konvention war die **kurzfristige Konjunktur**, beruhend in erster Linie auf der Belebung des Knopfgeschäfts mit Frankreich, und zwar im Bereich hochwertiger Ware. Interesse bestand nicht nur an Glasknöpfen, sondern auch an Metallprodukten (dekoriert mit poliertem Stahl und Celluloid) und an Steinknöpfen [66]. Im Herbst des Jahres **1894** kam dann die Nachfrage nach **similisierten Knöpfen**, die sich bis Mitte des Jahres 1896 gut verkauften. Große Firmen, die hochwertige Ware exportierten, fragten damals auch kleine schwarze und farbige Knöpfe nach, modisch waren auch hochwertige und aufwendige Knöpfe in Fantasieformen und Farben [67]. Im Lauf des Jahres **1895** zögerten deshalb einige Exporteure und Raffineure nicht, in den **Aufbau neuer Betriebe** zu investieren. Zu diesen gehörte auch der uns gut bekannte

Josef Ullmann, der die Knopffabrik in Morchenstern wieder aufbaute [68].

Seit Juli 1896 herrschte dann in der Branche wieder eine **Krise, die bis ins neue Jahrhundert** anhielt. Der Betrieb in Fabriken, die sich mit der Herstellung von Knöpfen befassten, wurde eingestellt oder wesentlich beschränkt (einige stiegen auf ein anderes Sortiment um), beträchtliche Verluste erlitten wieder die Exporthäuser [69]. Außer **Morchenstern**, wo sich in den 1890-er Jahren mit der Herstellung von Knöpfen Fabriken der Firmen **Gebrüder Mahla** (Gebrüder Mahla führten im Jahre 1899 Gas in den Betrieb ein und Maschinen zum Abschneiden der Ränder von gedruckten Knöpfen) und **Josef Ullmann** (von ihm kaufte 1899 das Gablonzer Exporthaus **Gustav Strauss & Co.** die Fabrik) befassten, produzierten dieses Sortiment vor allem die Einwohner von **Wiesenthal** an der Neiße [70]. 1894 widmeten sich Knöpfen die meisten der hiesigen **75 Drückereien, 31 Schleifereien (davon 3 mit Dampf), 5 Exportfirmen und 64 Lieferanten** [71]. Seit 1891 arbeitete hier auch die Fabrik zur Herstellung von Knöpfen der Gablonzer Exportfirma **Jacob H. Jeiteles Sohn**.

Suche nach Wegen zur Überwindung der Krise - Eingetragene Muster, Patente und exklusive Ware

Der Schlüssel zum Problem der Überwindung der Absatzkrisen beruhte in der **Lösung der Frage des unlauteren Wettbewerbs** - nicht nur infolge der Preisunterbietung, sondern auch infolge der Nichtrespektierung von Produktionsexklusivitäten, indem bei dem verstreuten Charakter der Herstellung Gablonzer Waren in der Regel die meisten Neuheiten nach kurzer Zeit alle produzierten, **ohne Rücksicht auf Patente, bzw. eingetragene Muster**. Und das hatte in den Zeiten, in denen sich auf den durch Zollmaßnahmen gut geschützten, ggf. übersättigten Weltmarkt im Prinzip nur Neuheiten durchsetzen konnten, fatale Auswirkungen. Deshalb waren auf einer Seite Bemühungen der Hersteller und Exporteure um die Zentralisierung der Betriebsstätten und auf der anderen Seite konsequenterer Schutz neuer Knopfmodelle Begleitmerkmale der Krisenjahre - Beweis dafür sind **zahlreiche Anträge auf Registrierung** bei der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer - und die **Suche nach neuen technologischen Verfahren**, welche die Produktion beschleunigen und billiger machen würden.

Es gab eine ganze Reihe eingetragener österreichisch-ungarischer Patente mit Gültigkeit in der ganzen Monarchie. **Grundlegend war die Frage der Ösen - Schlaufen**. Bereits seit dem 17. Juli 1883 hatten Johann und F. Ant. Fischer aus Obertannwald das Patent für eine „neue Öse zu Glasknöpfen aller Größen und Formen“ (mindestens fünfmal verlängert), Josef Kopetzky aus Tannwald [Tanvald] seit dem 27. Februar 1889 für eine „Öse für Glasknöpfe“. Am 7. Juni 1889 ließ sich die Gablonzer Firma Gustav Strauss & Co. „Ösen für Glasknöpfe und entsprechende Herstellungsverfahren“ schützen (fünfmal verlängert), seit dem 29. März 1889 Gustav Rudl „Glasknöpfe mit Stoffschlaufen“ (dreimal verlängert), seit dem 3. Januar 1890 Eduard Weiss aus

Johannesthal bei Reichenberg „Innovation bei der Herstellung der Glasknöpfe mit Ösen“ (zweimal verlängert), seit dem 5. Januar 1891 der Morchensterner Sigmund Jäckel „gebrochene Metallkalotte für Glasknöpfe“, seit dem 29. August 1891 Artur Zenk aus Gablonz „Metallrahmen mit Ösen zur Herstellung der Glasknöpfe“, seit dem 23. Januar 1893 die Firma Freitag & Co. aus Gablonz „verbesserte Metallknöpföse“, ggfs. seit dem 12. Mai 1896 der Wiesenthaler Josef Lammet „Innovation bei der freistehenden Metallöse für Glasknöpfe“.

Andere Unternehmer orientierten sich auf andere technologische Aspekte der Knopfherstellung. Wir wissen nicht, wo Franz Lammel siedelte, Erfinder der „**Verbesserung der Drückerform** zur Herstellung von Glasknöpfen und Glassteinen mit glatten Rändern“, patentgeschützt seit dem 30. April 1883. Bekannt ist, dass in Obertannwald Raimund Scholze siedelte, seit dem 22. März 1886 Inhaber des Privilegs für eine näher nicht spezifizierte „Innovierung bei der Herstellung von Knöpfen und Bijouterie“. Ihre meisten Zeitgenossen siedelten jedoch in Gablonz. Der Platz an der Spitze gehörte der Firma Gebrüder Mahla, die am 4. Juni 1886 die Exklusivität für das „Gerät zum Schleifen der Knopfränder“ erwarb. Die nächsten, die Zeit und Finanzmittel in die Verbesserung der Produktion investierten, waren Julius Möldner, der am 25. September 1891 Patentschutz für seinen „neuen Typ des Drückerofens zur Verarbeitung des Stangenglases bei der Herstellung von Knöpfen, Perlen und Fantasieware“ erwarb. Camill Plischke ließ sich am 2. Oktober 1892 sein „Verfahren beim Säumen (Schleifen der Ränder) der Glasknöpfe und das dazugehörige Gerät“ schützen. Die Firma Alex. Strauss schützte ab 29. Mai 1895 einen „Vorgang bei der Dekorierung der Glasknöpfe und Glassteine“ und Franz Bermann am 8. September 1897 „Glassteine zur Herstellung der Knöpfe und Zangen zu ihrer Fertigung“.

Nicht alle Neuheiten bewährten sich jedoch und ihr Schutz wurde nicht verlängert. Deren Aussagekraft bei der Darstellung der Geschichte des Gablonzer Knopfs ist trotzdem nicht gering. Da war zum Beispiel die „Verbesserung der Drückerform für Knöpfe“ des Anton Ulbricht vom 16. September 1884 (aufgelöst 1886), „Verbesserung der Herstellung zweifarbig gedruckter Glasknöpfe aller Farben und Größen“ von Stephan Zappe und Eduard Lang vom 3. Oktober 1884 (aufgelöst 1886), „neue Konstruktion der Drückerzangen zur Herstellung der Glasknöpfe und Steine mit glattem Rand“ von Franz Jantsche vom 1. Februar 1885 (aufgelöst 1886). Zu dieser Gruppe gehört auch die „neue Art der Dekorierung der Glasknöpfe und anderer Ware durch Einpressung glatter, flacher, runder und kantiger Perlen in vertiefte Flächen“ des Theodor Jäckel vom 10. Oktober 1885 (aufgelöst 1887), näher nicht definierte „Innovation der Glasknöpfe, Perlen und ähnlichen Sortiments“ vom 16. April 1886, gemeinsames Patent der Gablonzer Exportfirma Duisberg & Co. und des Morchensterner Produzenten Anton Brückner (aufgelöst 1888), ggfs. „kontinuierlich arbeitende Perlen- und Knopfpresse“ des Albert Max vom 13. Juni 1888 (aufgelöst 1890) [72].

Die Hersteller und Exporteure widmeten jedoch ihre Aufmerksamkeit nicht nur technologischen Verbesserungen, sondern auch **künstlerischen und allgemeinen kunsthandwerklichen Fragen**, mit anderen Worten - der **Qualität des Designs und der Ausführung** [73].

Bei der Bemühung, die Absatzkrise (und den Qualitätsverfall des meisten Sortiments) zu überwinden, initiierte zum Beispiel am Anfang der 1890-er Jahre Max Feix (1872-1944), Gesellschafter der Albrechtsdorfer Firma **Gebrüder Feix**, die Herstellung **exklusiver Knöpfe aus Kristallglas nach Pariser Mode**, was „der Entwicklung des Drückergewerbes im Isergebirge viele neue Anregungen“ brachte [74]. Die Bemühungen von Feix wären jedoch ohne den ausgezeichneten Gewerbetreibenden **Wilhelm Würfel** leer ausgegangen. Der lernte Glasmaler in Kreibitz, wanderte durch Böhmen und Österreich - ein gewisse Zeit war er auch bei der berühmten Wiener Firma J. & L. Lobmeyr angestellt - und zuletzt endete er im Isergebirge, wo er in der Albrechtsdorfer Raffinerie arbeitete. Im Laufe der 1880-er Jahre machte er sich selbstständig und richtete sich eine Malerwerkstatt in Bad Schlag bei Gablonz ein. Seit 1890 fing er an, mit seinen ehemaligen Arbeitgebern zusammenzuarbeiten.

Die Albrechtsdorfer Raffinerie war bei den führenden Pariser Modehäusern gut eingeführt, wo sich Max Feix seine Inspiration holte. Er war deshalb imstande, seine Kunden mit Neuheiten zu überraschen und fand in Würfels Person einen ausgezeichneten Umsetzer seiner Ideen und Vorstellungen. Für Feix waren Knöpfe keine industrielle Großserien-Massenangelegenheit, sondern im echten Sinne des Wortes **kunstgewerbliche Artefakte, die nur in Zehnerserien konkreten Modehäusern in Paris und New York geliefert wurden**. Aus Würfels Werkstatt kamen so die hochwertigsten Isergebirgsknöpfe und keiner seiner Mitbewerber war fähig, die Knöpfe so schön zu dekorieren. Beweis für die Exklusivität der Produktion ist auch die Tatsache, dass für Feix nie „Katzengold“, sondern immer nur poliertes echtes Gold angewendet wurde [75].

Sieg der Fabriken - Beginn des 20. Jahrhunderts

1900 arbeiteten in der Gablonzer Region **fünf Knopffabriken**, was selbstverständlich die Verdrängung der kleinen Hersteller vom Markt zur Folge hatte (letzten Endes baute gerade in diesem Jahr **Josef Ullmann** in Morchenstern seine in der Reihenfolge dritte Knopffabrik) [76]. Die bedeutendste Position in der Branche gehörte ständig der Firma **Gebrüder Mahla**, nachdem sich vor allem der jüngere der beiden Brüder, Jakob Mahla, unter die einflussreichen Lobbyisten hinaufarbeitete, für den nur wenige Türen in der Monarchie geschlossen blieben. Ergebnis dieser Stellung war - unter anderem - die äußerst begehrte Ernennung als **Mitglied der Jury der Weltausstellung in Paris 1900**. Infolge dieser Tatsache konnte die Firma keinen Preis gewinnen, sie stellte jedoch dafür nicht nur im Rahmen der österreichischen Exposition im Invalidenhaus aus - wo unter anderem der aus **25 Tsd. Glas- und Metallknöpfen verschiedener Arten, Größen und Farben hergestellte Pfau** als Symbol der 25-jährigen Tätigkeit der

Firma in der Branche zu sehen war - sondern auch in der Gruppe der tropischen Länder im Palast Trocadero [77].

Die **Jahre vor dem ersten Weltkrieg sind jedoch eher als ungünstig** zu bezeichnen, wobei die schwierigste Situation im Jahre **1908** zu verzeichnen war. Wir haben selbstverständlich über die Ereignisse in der Knopfbranche am Anfang des 20. Jahrhunderts auch ausführlichere Informationen. Schon das Jahr **1900** war den Gablonzer Unternehmern stiefmütterlich gesinnt, nachdem die Situation in der Branche der geschliffenen Glasware, also auch Knöpfe, einige Reporter an die alarmierende Situation der ersten Hälfte der neunziger Jahre erinnerte [78]. **1901** vertiefte sich die Krise noch, was auch die Zahlen über den Umfang und Wert des Exports nachweisen: nachdem im Jahre 1900 2.329 Tonnen Glasperlen und Knöpfe zu **8.152.550 österreichischen Kronen** (also 1 Tonne zu 3.500 K) in der Welt abgesetzt wurden, waren es im Jahre 1901 nur 1.861 Tonnen zu **6.512.800 Kronen** (1 Tonne zu 3.500 K). Positiv war also nur die Tatsache, dass der Preis der verkauften Ware auch bei niedrigerem Volumen derselbe blieb; der Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb war also zumindest kurzfristig erfolgreich [79].

Die Hersteller versuchten, die Krise mit einer Reihe Neuheiten zu überwinden. So wurde in Johannesburg Anfang **1901** die Herstellung von **Kristallglasknöpfen, dekorierten mit Anilinfarben**, die danach wie Farbglas ausgesehen haben, aufgenommen [80]. **1902** ging das Knopfgeschäft wieder zurück, sie wurden nur nachgefragt falls sie modische Metallknöpfe nachahmten (sog. Typ Lacy), bzw. Bestandteile von Hutdekorationen waren [81]. Besser ging es den Knöpfen **1903**, in dem hochwertigen Knöpfe, obwohl eine große Menge schlechter und billiger Knöpfe auf dem Markt endeten, bei den Kunden ihre gute Position bewahren konnten [82]. Die gleiche Situation herrschte auch **1904** - bessere Knöpfe blieben nachgefragte Ware und die einzige Gefahr, für ihre Herstellung war Preisunterbietung und Verkauf minderwertiger Ware [83].

Am Umbruch der Jahre **1906** und **1907** kehrte sogar eine große Mode von **Knöpfen aus Perlenglas** und Knöpfen allgemein ein. Sogar der Gablonzer Großunternehmer **Schindler & Co.** schaffte es nicht, seine Bestellungen zu erledigen [84]. Nachgefragt wurden auch **Lampenknöpfe** für Handschuhe und Herrenwesten [85]. Bei der Deutschböhmisches Ausstellung in Reichenberg im Jahre **1906** waren moderne Knöpfe, mit perfekt mattierter Oberfläche, weiter gemalte, irisierte, gelästerte und andere Knöpfe zu sehen. Die Firma Gebrüder Feix präsentierte sich mit einem einmaligen Knopf, dessen Oberfläche unglaubliche **dreihundert geschliffene Facetten** hatte. Die Besucher der Ausstellung konnten auch die vom Morchensterner Fabrikanten Dr. med. **Iwan Weisskopf** geliehene **Sammlung historischer Knöpfe** bewundern, welche ihre Herstellung seit dem Jahr 1835 dokumentierte [86; SG: heute im Muzeum skla a bižuterie] Zu sehen waren auch modische, dreimal geschichtete und durchgeschliffene schwarz-weiße Knöpfe auf braunem Untergrund [87]. Die Qualität der Knöpfe aus der Fabrikproduktion der

Firma Gebrüder Mahla bewunderte 1906 bei seinem Gablonzer Besuch auch der Kaiser Franz Joseph I.

Die ständige **Strapazierung des Marktes durch minderwertige Knöpfe** brachte jedoch letzten Endes ihre Früchte in der Form des Verfalls des Interesses. Der zweite Auslöser der Krise, den jedoch die Isergebirgler Interessenten durch das bewährte (im Falle der höchsten Not) System von Regulationen und Konventionen nicht mehr beseitigen konnten, bestand im **technologischen Fortschritt der ausländischen Konkurrenz**. Am schmerzhaftesten für die Gablonzer Industrie waren die neuen **japanischen, chinesischen und indischen Glashütten**, die außer der Herstellung von Glasperlen und Glasringen auch die Produktion der billigen Knöpfe aufgenommen hatten, wodurch der wichtige Absatz in Asien geschädigt war. Und die **Konkurrenz** wurde auch in **Russland, in Nord- und Südamerika** immer stärker [88]. Eine der Auswirkungen der sich immer öfter wiederholenden Krisen waren auch die zunehmenden **Bemühungen der Exporteure, die Knopfproduktion ganz zu beherrschen** und sowie spezifische Herstellungsverfahren und Muster zu überwachen, als auch die Qualität und den Herstellungspreis, der zusätzlich durch den Wegfall der Belohnung des Kontaktvermittlers mit den Heimarbeitern, also des Faktors, ermäßigt wurde, zu kontrollieren [89].

Mit **Absatzproblemen** kämpften die Hersteller und Exporteure aus dem Isergebirge auch in den Jahren **1910** und **1911**. Damals ermäßigte sich merkbar auch das Interesse an den früher stabil nachgefragten schwarzen Knöpfen, statt denen die Mode gemalte Fantasienknöpfe verlangte, dekoriert zum Beispiel im persischen und orientalischen Stil. Nachfrage herrschte in der ersten Reihe nach Knöpfen mit großem Durchmesser (1910). Beliebt waren auch Knöpfe in der Form von Perlmutter- und Hornimitationen (1911) [90]. Nach kurzfristiger Belebung im Jahre **1912** (Symbol der Prosperität waren sog. Gasknöpfe - gedrückt über einem Gasbrenner) wurde die Branche in der Jahresmitte **1913** von der nächsten **Stagnation heimgesucht, die bis Ende des ersten Weltkriegs** dauerte [91]. Noch vorher, im Jahre 1912 wurde in Gablonz a. N. eine Ausstellung der künstlerischen Arbeiten und Entwürfe für die Gablonzer Industrie veranstaltet, bei der auch einige Knöpfe zu sehen waren. Einigermaßen überraschend präsentierte hier als einzige nur die Firma Gebrüder Mahla bemalte und undekorierte Glasknöpfe der eigenen Produktion. Mit Kleider- und Manschettenknöpfen aus Metall präsentierte sich der Gürtlermeister Robert Richter aus Bad Schlag bei Gablonz und mit „drei Similknöpfen im Platinfarbtönen“ beschickte die Ausstellung der Gürtler Bruno Czerch aus Gablonz [92].

Die Würfel sind gefallen - Die Jahre 1918-1948

Hier endet der Auszug aus dem Artikel - die Fortsetzung von 1918 - 1945 und weiter ... kann vielleicht in PK 2008-1 abgedruckt werden.

Anmerkungen:

AMSB:

Archiv des Museums für Glas und Bijouterie in Gablonz a. N.

SOA Litoměřice - SOkA Jablonec n. N.:
Staatsarchiv Leitmeritz - Staatsbezirksarchiv Gablonz a. N.

[Státní oblastní archiv Litoměřice - Státní okresní archiv Jablonec n. N.]

- 1) Fischer, Karl Richard, Der Gablonzer Gürtlergewerbe, Gablonz a. N. 1925, S. 4.
- 2) Peukert, Herbert, Lackdosen und Ölgemälde aus Reichenau, Schwäbisch Gmünd 1990, S. 24-25.
- 3) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 140-141
Fischer Karl Richard, Beiträge zur Geschichte der Gablonzer Glas- und Schmuck-Industrie, Gablonz a. N. 1912, S. 41.
- 4) Kaván, Jaroslav, Výsledky archeologického výzkumu Karlovy hutě v Jizerských horách, která pracovala v letech 1758-75
Ars vitraria 7, b.d., S. 34 und Bilderanlage Nr. 30
- 5) Lacina, Lubor, Produkce bedřichovské sklárny ve světle archeologických pramenů, Pedagogická fakulta, Pädagogische Fakultät, Technische Universität Liberec, Diplomarbeit (2005), S. 35:

„Die Fundkollektion beinhaltet 12 Knöpfe einschl. Halbfabrikate in verschiedenen Formen; bei einigen Teilen sind Reste der Metallösen sichtbar, bei 2 Knöpfen blieb die Öse erhalten. Zu den Funden gehört auch eine breitere Farbskala und Farbtöne von Glas; klare, rote, blaue, gelbbraune Farbtöne, schwarzes Glas, blauweiße Spirale, klares Glas mit einer roten Faser. Zur Untergruppe gehören auch 5 Knöpfe aus verschiedenen Materialien; Metall, Blech, Holz und Glas.“

- 6) Nový, Petr, Kovová bižuterie in: Kapitoly z historie výroby jablonecké bižuterie (Od počátků do roku 1918) V.
Sklář a keramik 53, 2003, S. 3, S. 39-45
- 7) Fischer, Karl Richard, Der Gablonzer Gürtlergewerbe, Gablonz a. N. 1925, S. 4-5
- 8) Peukert, Herbert, Lackdosen und Ölgemälde aus Reichenau, Schwäbisch Gmünd 1990, S. 50-61
- 9) Brožová, Jarmila, Skleněná bižuterie na Jablonecku ve zprávě Josefa Dresslera z roku 1809 in: Ars vitraria 4, 1973, S. 54-57:

Ein beredtes Dokument der Randposition der Glasknöpfe im Rahmen der Gablonzer Ware am Anfang des 19. Jahrhunderts ist die Tatsache, dass sie nicht zu den Herstellungsmustern von Glas und Bijouterie gehörten, welche dem Wiener Kabinett für Manufaktur- und Industrieproduktion Josef Dressler, Händler und Mieter der Glashütte in Antoniwald, einer der größten Unternehmer in der Gegend zugesandt hatte.

- 10) 1840-1940. Hundert Jahre Jäckel, b. m., 1940, S. 7

- 11) Fischer, Karl Richard, Der Gablonzer Gürtlergewerbe, Gablonz a. N. 1925, S. 6
- 12) Benda, Adolf, Geschichte der Stadt Gablonz und ihrer Umgebung, Gablonz a. N. 1877, S. 254
- 13) Czoernig, Carl Joseph, Topografisch-historisch-statistische Beschreibung von Reichenberg nebst einem Anhang die Beschreibung von Gablonz enthaltend, Wien 1829, S. 211
- 14) Tayenthal, Max von, Die Gablonzer Industrie und die Produktivgenossenschaft der Hohlperlererzeuger im politischen Bezirke Gablonz, Thübingen-Leipzig 1900, S. 4
Fischer, Karl Richard, Beiträge zur Geschichte der Gablonzer Glas- und Schmuck-Industrie, Gablonz a. N. 1912, S. 43
Prediger, Wilhelm, Entwicklungsgänge der Glasindustrie im Isergebirge vom Jahre 1380 bis in die Gegenwart, Gablonz a. N. 1932, S. 11
- 15) Benda, Adolf, Geschichte der Stadt Gablonz und ihrer Umgebung, Gablonz a. N. 1877, S. 287
- 16) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 140-141
- 17) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 147
- 18) Bericht der Bertheilungs-Commission über die Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse Böhmens vom Jahre 1831. Prag 1833, S. 55 und 58:
- In vergleichbarer Preisrelation - jedoch nur mit ungeschliffenen gedrückten Knöpfen - stellte die Firma nur "hochwertig geschliffene Perlen aus Karneolglas" aus, 100 Dutzend zu 5 Fl. 40 Kreuzer.
- 19) Bericht der Beurtheilungs-Kommission über die im Jahre 1836 statt gefundene vierte öffentliche Ausstellung von böhmischen Gewerbsprodukten. Prag 1837, S. 70
- 20) Zitte, Rudolf, Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie, Schwäbisch Gmünd 1958, S. 199
- 21) Jarschek, Josef, Die erste Londoner Weltausstellung, Mitteilungen des Nordböhmisches Excursions-Club 1929, S. 121
- 22) Anschiringer, Anton, Album der Industrie des Reichenberger Handelskammer-Bezirk I., Reichenberg 1858, S. 98 ff.
- 23) Lilie, Adolf, Der politische Bezirk Gablonz, Gablonz a.N. 1895, S. 117
- 24) Zitte, Rudolf, Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie, Schwäbisch Gmünd 1958, S. 158 ff.
- 25) AMSB, Klante, Margaret, Der Geschäftsgang von 1830-1870, strojop., S. 117
- 26) Keram- und Glasindustrie in Bezirk der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 30, 1897, S. 45, S. 1313-1314
- 27) Prediger, Wilhelm, Entwicklungsgänge der Glasindustrie im Isergebirge vom Jahre 1380 bis in die Gegenwart, Gablonz a. N. 1932, S. 11
Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 147:
- Feix führt als ersten Hersteller der Glasösen Emanuel Rössler aus Wiesenthal an der Neiße zum Jahre 1884 an. Er meint dabei wahrscheinlich Glasösen zu hochwertigeren Knöpfen.
- 28) Die Thon- und Glaswarenindustrie in Nordböhmen, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 12, 1897, S. 421, S. 241-242.
- 29) AMSB, fond Josef Meissner, Gebrüder Feix, Albrechtsdorf, strojop., nestr.
- 30) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 147
Lilie, Adolf, Der politische Bezirk Gablonz, Gablonz a.N. 1895, S. 438
- 31) Lilie, Adolf, Der politische Bezirk Gablonz, Gablonz a.N. 1894, S. 432
- 32) Nový, Petr, Kristiánov. Klíč k srdci Jizerských hor, Jablonec nad Nisou 2002, S. 23
- 33) Zur Geschichte der Isergebirgsglashütten im 19. Jahrhundert vergl.: Nový, Petr, Jizerskohorské sklárny v uhelném věku, in: Kalmanach 2006/2007, S. 107-111
- 34) Benda, Adolf, Geschichte der Stadt Gablonz und ihrer Umgebung, Gablonz a. N. 1877, S. 296
- 35) SOA Litoměřice - SOkA Jablonec nad Nisou, fond Adolf Pfeiffer, Steuererklärung vom 20. 12. 1869
- 36) Nový, Petr, Otcové a synové jabloneckého průmyslu III. - Eduard Dressler, Glassrevue 2003, S. 30 (www.glassrevue.cz)
- 37) Eduard Dressler. Eine Chronik der Familie und des Geschäftes, b.m., 1885, S. 21-22
- 38) Nový, Petr, Berliňan v jabloneckém exportu - Wilhelm Klaar (1837-1924), Glassrevue 2005, S. 11 (www.glassrevue.cz).
- 39) 75. Jähriges Jubiläum der Firma W. Klaar, b.m., 1937, Allgemein zum Export der Gablonzer Waren vor dem Jahre 1918 vergl.: Nový, Petr, Počátky obchodu se skleněnou bižuterií v Jizerských horách. Od počátků do konce první poloviny 19. století, Skláf a keramik 56, 2006, S. 5-6, S. 81-86; Jablonecký export ve druhé polovině 19. století, in: Skláf a keramik 57, 2007, č.1-2, S. 10-16.
- 40) Zitte, Rudolf, Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie, Schwäbisch Gmünd 1958, S. 106
- 41) Keram- und Glasindustrie in Bezirk des Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 30, 1897, S. 45, S. 1313
- 42) AMSB, Klante, Margaret, Der Geschäftsgang von 1830-1870, strojop., S. 114; Nový Petr, Soupis ra-

fineríí - Jablonecko a okolí, I-VI. (2001), strojop., 576s:

Im Zusammenhang mit der Firma erscheint als Datum ihrer Gründung auch das Jahr 1867.

- 43) AMSB, Klante, Margaret, Der Geschäftsgang von 1830-1870, strojop., S. 97:

Josef Ullmann gehörte entscheidend zu den interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit in der Region. Er fing in den fünfziger Jahren als Wickler an und gehörte bald zu den besten Herstellern der schwarzen Bijouterie im Isergebirge; er arbeitete für die Gablonzer Exportfirmen W. Klaar und Emil Müller. Auf eigene Beine stellte er sich im Jahre 1866 und außer schwarzer Bijouterie interessierte er sich auch für Knöpfe. Er war jedoch nicht nur Hersteller und Händler, sondern auch ein geschickter Technologe und Neuerer - er erfand eine neue Art des Kittens und erwarb das Patent fürs Lötten.

- 44) Katalog zur ersten vom Industriellen Bildungs-Vereine in Gablonz a. N. veranstalten Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse, Gablonz a. N. 1871, S. 6-17

- 45) Die Thon- und Glaswarenindustrie in Nordböhmen, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 12, 1897, S. 421, S. 242.

46) Die Verhandlungen aus dem Jahre 1876 geben uns auch einen Überblick der topografischen Schichtung der Herstellung von Knöpfen in der Gablonzer Region. Die Zentren waren Morchenstern und Wiesenthal, weiter Schwarzbrunn, Neudorf (150 Lieferanten, Verhandlungsteilnehmer), Tiefenbach, Polaun, Dessendorf und Albrechtsdorf (40 Teilnehmer), Johannesberg, Grenzdorf, Lautschnei, Friedrichswald, Karlsberg, Obermaxdorf, Josefthal, Antoniowald, Untermaxdorf und endlich Gablonz, Grünwald und Bad Schlag bei Gablonz.

- 47) Bráf, Albín, Studien über nordböhmisches Arbeitsverhältnisse, Prag 1881, S. 103-104, 108

- 48) Fzt., Vývoj výroby závěsových skel lisováním (Příspěvek k řešení ožehavé otázky lisování jakostního zboží), Sklářské rozhledy. Věstník Sklářského ústavu v Hradci Králové 3, 1926, S. 7, S. 105-106.

Allgemein zur Kristallerie-Branche vergl.: Nový, Petr, Lisované sklo a krystalerie v Jizerských horách, Jablonec nad Nisou 2002

- 49) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 145

Lilie, Adolf, Der politische Bezirk Gablonz, Gablonz a. N. 1895, S. 438

- 50) Hantschel, F., Biographien deutscher Industrieller aus Böhmen, Böhmisch Leipa b. d., S. 28-29

- 51) Die Thon- und Glaswarenindustrie in Nordböhmen, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 12, 1897, S. 421, S. 242.

- 52) G., H., Die Glasindustrie des Isergebirges I., Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 29, 1896, S. 22, S. 576-578

- 53) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 145

- 54) Die Thon- und Glaswarenindustrie in Nordböhmen, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 18, 1897, S. 421, S. 242.

- 55) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 145

Das Eisenbahnproject Reichenberg-Gablonz-Tannwald, Gablonz a. N. 1883, S. 28

- 56) Zitte, Rudolf, Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie, Schwäbisch Gmünd 1958, S. 108

- 57) Zitte, Rudolf, Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie, Schwäbisch Gmünd 1958, S. 119

Zenkner, Karl, Die Redlhammer. Eine bedeutende sudetendeutsche Unternehmerfamilie in: Beiträge zur Geschichte der Isergebirgler und ihrer Industrie, Schwäbisch Gmünd 1984, S. 52-53

- 58) AMSB, Nekrolog des Heinrich Mahla

Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 145 (hier ist fehlerhaft das Jahr 1885 angeführt)

AMSB, Klante, Margaret, Der Geschäftsgang von 1830-1870, strojop., S. 97

Nový, Petr, Skleněné knoflíky in: Kapitoly z historie výroby jablonecké bižuterie (Od počátků do roku 1918) IV., Sklář a keramik 52, 2002, S. 12, S. 309-310

Personalien, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 12, 1897, S. 421, S. 246

Die Brüder Heinrich (1846-1938) und Jakob (1849-1918) Mahla beteiligten sich außer erfolgreicher unternehmerischer Tätigkeit auch aktiv am Gablonzer gesellschaftlichen Geschehen, sowie am Leben der evangelischen Gemeinde (Jakob Mahla war zwischen den Jahren 1884-1894 Kurator des Prebysteriums). Sogar eine unvollständige Aufzählung ihrer Aktivitäten ist bemerkenswert.

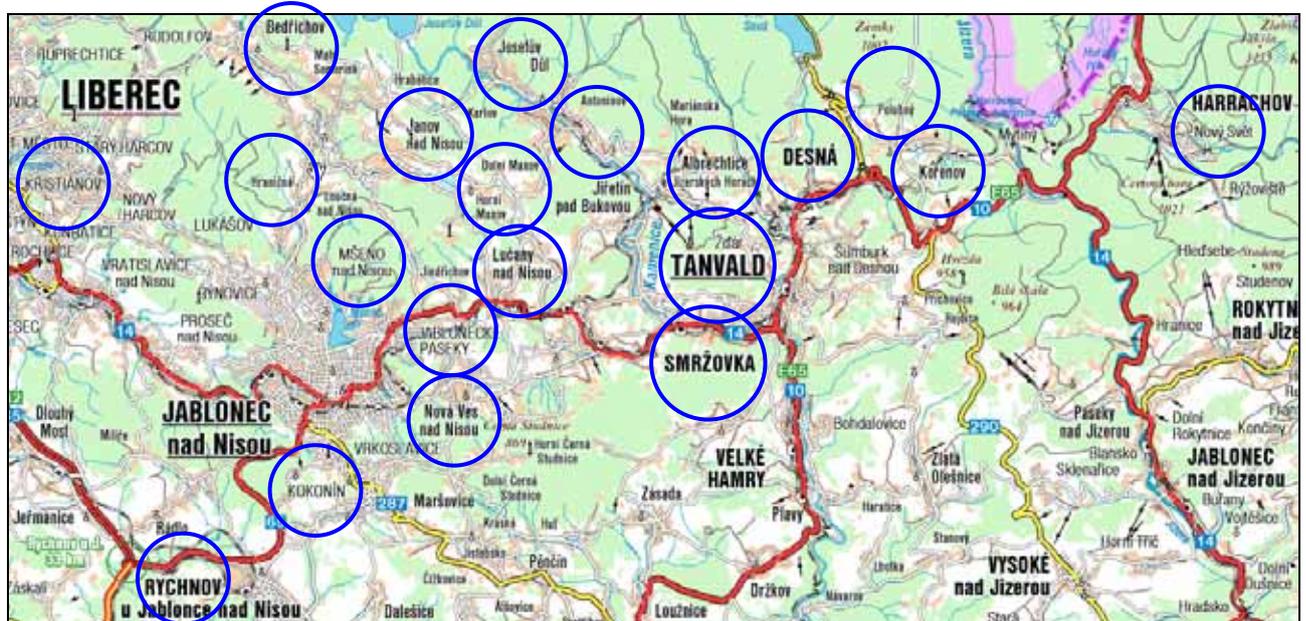
Im Jahre 1880 wurde Heinrich Mahla Mitglied des Turnvereins, im Jahre 1912 - gleich wie sein Bruder - zum Ehrenmitglied. Jakob Mahla bekleidete im Jahre 1887 die Funktion eines der Vorsitzenden des Gablonzer Deutschen Schulvereins. Heinrich Mahla war seit dem Jahr 1901 bedeutender Aktionär der Gablonzer Sparkasse und vertretender Vorsitzender des im Jahre 1895 gegründeten Vereins für den Aufbau des Stadttheaters. Im Vorstand des Vereins war auch Jakob Mahla. Beide Brüder waren bedeutende Aktionäre der Gablonzer Elektrizitätsgesellschaft Mahla, Hoffmann & Co. (gegr. 1891). Finanziell unterstützten die Brüder Mahla dem Umbau der protestantischen Kirche in Gablonz, Gründung der Gablonzer evangelischen Bürgerschule und sie fehlten auch nicht im Kuratorium der Handelsakademie (Heinrich Mahla vertrat hier die Interessen der Stadtverwaltung und Jakob Mahla die Interessen der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer). Gemeinsam mit Richard Haasis, dem Direktor der Firma W. Klaar, stand Jakob Mahla an der Spitze des Hilfsausschusses im unruhigen Jahr des Wiesenthaler Aufstands (1890). Der Kommerzialrat der Handels- und

Gewerbekammer in Reichenberg Jakob Mahla war auch regelmäßiges Mitglied verschiedener kaiserlicher Kommissionen zur Erhebung der Industrie und Förderung des Exports. Seit dem Jahr 1897 bekleidete er die Funktion des Gablonzer Konsuls des mittelamerikanischen Staats Republica Mayor de Centro-América (Honduras, Salvador, Nicaragua). Die Mächtigen der damaligen Welt wussten Jakobs Aktivitäten entsprechend zu schätzen. Er wurde allmählich mit folgenden Titeln und Orden dekoriert: Ritter des Franz-Josef-Ordens, Komtur des Franz-Josef-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Rang und Ritter des Weimarer Ordens des Weißen Falken II. Rang.

- 59) Böhmens Glasindustrie, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 22, 1889, S. 46, S. 887
- 60) Gablonzer Glaswaren-Export-Industrie, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 1, 1885/1886, S. 14, S. 117-118
- 61) Die Thon- und Glaswarenindustrie in Nordböhmen, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik für Glas-Industrie und Keramik 12, 1897, S. 421, S. 242
- 62) AMSB, Kubálek, Jaroslav, Ekonomické problémy tradiční sklářské a jablonecké výroby a vývozu I (do roku 1914), strojop., S. 216
- 63) Correspondenzen. Reichenberg (Genossenschaft der Schwarzglasbranchen), Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 5, 1890, S. 148, S. 32-33
- 64) Böhmisches Glasindustrie, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 25, 1892, S. 28, S. 587
Correspondenzen. Reichenberg (Neue Convention), Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 7, 1892, S. 236, S. 201
- 65) Srov. Preiskonvention der Glasindustriellen von Gablonz und Umgebung, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 27, 1894, S. 39, S. 981
Preiskonvention der Glasindustriellen von Gablonz und Umgegend, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 27, 1894, S. 40, S. 1100
- 66) Ex- und Import. Zum österreichischen Export nach Frankreich, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 10, 1895, S. 335, S. 153-154
- 67) Die Gablonzer Glasindustrie, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 29, 1896, S. 5, S. 107
Keram- und Glasindustrie in Bezirk der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 30, 1897, S. 45, S. 1313-1314
- 68) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 147
- 69) Keram- und Glasindustrie in Bezirk der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie, 1897, 30, S. 45, S. 1314
- 70) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 147
- 71) Lilie, Adolf, Der politische Bezirk Gablonz a.N., Gablonz a. N. 1895, S. 439-440
- 72) Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 1-12, 1886-1897
- 73) Über die große Wichtigkeit des im Kunstgewerbe erfahrenen Mustermachers-Knopfdesigners (oft Absolventen der Gablonzer Kunstgewerbeschule) für Exportfirmen vergl.: Die Knopfzeichner in Gablonz (Ein Beitrag zur Geschichte der Gablonzer Glasindustrie), Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 10, 1895, S. 329, S. 41-42
- 74) AMSB, fond Josef Meissner, Meissner Josef, Gebrüder Feix, Albrechtsdorf, strojop., nestr.
- 75) Zitte, Rudolf, Geschichte der Gablonzer Schmuckindustrie, Schwäbisch Gmünd 1958, S. 109 ff.
- 76) Tayenthal, Max von, Die Gablonzer Industrie und die Produktivgenossenschaft der Hohlperlenerzeuger im politischen Bezirke Gablonz, Thübingen-Leipzig 1900, S. 18
Feix, Wilhelm Otto, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 139
- 77) Pazaurek, Gustav E., Das nordböhmisches Kunstgewerbe in Paris 1900, Mittheilungen des nordböhmisches Gewerbe-Museums Reichenberg 18, 1900, S. 4, S. 102-112
Ausstellungen und Musterlager. Die Gablonzer Industrie auf der Pariser Weltausstellung, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 15, 1900, S. 521, S. 426
- 78) Handelsnachrichten. Krise in der böhmischen Glasindustrie, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 16, 1901, S. 541, S. 584
- 79) Absatzverhältnisse von Glasindustrie Erzeugnissen in Oesterreich, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik 17, 1902, S. 583, S. 919
- 80) Mit Anilin gefärbte Knöpfe, Gablonzer Zeitung 19, S. 22, 20. 2. 1901, S. 5
- 81) Feix, Otto Wilhelm, Aus vier Jahrhunderten, Morchenstern 1926, S. 148
- 82) Gablonzer Industriebrief (3. 1. 1903), Diamant. Glas- Industrie-Zeitung 25, 1903, S. 2, S. 32-33
- 83) Gablonzer Industriebrief (3. 1. 1905), Diamant. Glas- Industrie-Zeitung. Glas-Industrie-Zeitung 27, 1905, S. 3, S. 66
- 84) 50 Jahre Schindler & Co., b.m., 1929, S. 14
- 85) Die Gablonzer Glaswarenindustrie 1906, Diamant. Glas- Industrie-Zeitung 29, 1907, S. 11, S. 365
- 86) Arnold, E., Deutschböhmisches Ausstellung, Reichenberg 1906, S. 91

- 87) Tiedt, E., Die Glasindustrie auf der deutschböhmisches Ausstellung in Reichenberg, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 39, 1906, S. 44, S. 1401-1403
- 88) Die nordböhmisches Glaswarenindustrie in Wirtschaftsjahre 1909, Diamant. Glas- Industrie-Zeitung 32, 1910, S. 1, S. 6-7
Die Gegenwärtige Geschäftslage in der nordböhmisches Glasindustrie, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 42, 1909, S. 42, S. 622
- 89) Gablonzer Industriebrief, Diamant. Glas- Industrie-Zeitung 35, 1913, S. 15, S. 454
- 90) Ueber die Gablonzer Glasindustrie im Jahre 1910, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 44, 1911, S. 5, S. 75
Gablonzer Industriebrief, Diamant. Glas- Industrie-Zeitung 35, 1913, S. 1, S. 7
- 91) Gablonzer Glas-Industriebrief, Diamant. Glas- Industrie-Zeitung 36, 1914, S. 1, S. 6
Die böhmische Glasindustrie im Jahre 1913, Sprechsaal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwarenindustrie 46, 1913, S. 6, S. 105
- 92) Ausstellung künstlerischer Arbeiten und Entwürfe für die Gablonzer Industrie 1912, Gablonz a. N. 1912, S. 43-52

Abb. 2007-4/233

Karte Liberec - Jablonec nad Nisou - Tanvald - Harrachov, Ausschnitt aus Karte <http://supermapy.centrum.cz>

Siehe unter anderem auch:

- PK 2001-5 Nový, Lisované sklo s umeleckými ambicemi - Heinrich Hoffmann a Curt Schlegvot [Pressglas mit künstlerischen Ambitionen]
- PK 2001-5 Nový, Petr / Ornela a.s., Der Flug der Glasmöwe [Let skleneného racka]
- PK 2001-5 Nový, Petr / Ornela a.s., Künstler, die für Hoffmann und Schlegvot arbeiteten
- PK 2002-2 Nový, Likör-Service mit Rokoko-Dame; Nachtrag zu PK 2002-1
- PK 2003-2 Nový, Lisované sklo a krystalerie v Jizerských Horách [Gepresstes Glas und Kristall aus dem Isergebirge]
- PK 2004-1 Anhang 21, Nový, Pressglas und Kristallerie im Isergebirge bis zum Jahr 1948 (Auszug), Jablonec 2002
- PK 2006-1 Nový, Petr, SG, Website des Museums für Glas und Bijouterie Jablonec - jetzt auch in Deutsch!
- PK 2007-1 Nový, Künstlerische Kristallerie - Unter den Flügeln des Schmetterlings. Die Geschichte der Exportfirma Heinrich Hoffmann, Jablonec nad Nisou [Gablonz an der Neiße]
- PK 2000-4 Penáz, Die tschechische Glasschmuck-Industrie
- PK 2002-4 Stopfer, Pressglas in der "Gablonzer Bijouterie" um und nach 1900
- PK 2007-3 Sochor, Die Anfänge der Glaserzeugung im Gebiet von Železný Brod [Eisenbrod] Kurzf.
- PK 2007-3 Halama, Geschichte der Glasmanufaktur František Halama, Železný Brod, 1932 - 2007
- PK 2007-3 Mauerhoff, SG, 5. Treffen der Leser und Freunde der Pressglas-Korrespondenz, Sommer 2007 in Jablonec nad Nisou [Gablonz] und in Glasmuseen in Nordböhmen und Polen
- PK 2007-3 Vogt, Hutnadeln und handbemalte Knöpfe aus gedrücktem Glas, Gablonz, 1900-1920
- PK 2007-4 Sochor, Die Anfänge der Glaserzeugung im Gebiet von Železný Brod [Eisenbrod]